

C. M. GIESLER. Analogien zwischen Zuständen von Geisteskrankheit und den Träumen normaler Menschen. *Allg. Zeitschr. f. Psychiatrie u. psychisch-gerichtl. Medizin* 50 (6), 885—911. 1902.

Im Schlaf finden wir Anklänge an viele psychische Betätigungen normaler wie pathologischer Art. Die Semeiologie hat schon manchen Nutzen aus den Traumbeobachtungen gewonnen. GIESLER stellt sich hier die Aufgabe die Träume Normaler auf ihren psychiatrischen Gehalt hin zu prüfen, d. h. Analogien zwischen ihnen und Zuständen von Geisteskrankheit nachzuweisen. Er stützt sich dabei auf die Resultate von SPITTA, RADESTOCK und VOLD. Zunächst zählt er kurz die Sensibilitätsstörungen und psychischen Zwangszustände auf, die bei beiden vorkommen, und findet, daß im Traumzustand die Klassifizierung der bezüglichen Alienationen unter die eine oder andere Erscheinungsform noch schwieriger wird, da fast immer psychische Weiterverarbeitungen der empfundenen Reizzustände stattfinden. Was die Störungen des Gedächtnisses und der Erinnerungen anbetrifft, so findet GIESLER, daß die emotionelle Reproduktion im Traumzustande selten in Aktion tritt, da die Wiederkehr konkreter Erinnerungen zu den Seltenheiten gehört, und da der Traum die Ereignisse seiner Welt meist nur ganz oberflächlich zu sich in Beziehung setzt. Wo eine emotionelle Reproduktion vorkommt, da hebt sich sogleich die Treue des Gedächtnisses, die Amnesien treten zurück.

Im Traumzustande ist die langsame Produktion der Vorstellungen die Regel. Die Vorstellungen dauern kurz. Das bildliche Element überwiegt das repräsentative. Die Assoziationsfestigkeit und -hemmung läßt nach. Das Aufkommen von wirklichen Affekten im Traum gehört nach GIESLER zu den Seltenheiten. Treten aber Affekte auf, so gelangen die entsprechenden Gefühle leicht zur Alleinherrschaft. Im allgemeinen überwiegen die unangenehmen Träume. Die Motive des Handelns werden im Traum in keiner Weise durch moralische Rücksichten geregelt. GIESLER kommt zu dem Schluß, daß innerhalb des Gemeingefühls des Träumenden die eigentlichen Perversitäten nicht auftreten. In den Fällen von Selbstdiremption wird die Einheit des Gemeingefühls im Traume nicht aufgehoben; es kommt nur zu partieller und formaler Selbstdiremption. „Für Gemeingefühl, Bewegungs- und Lageempfindungen bestehen die Alienationen im Traum vorherrschend in einem Hypo oder Hyper, zum geringsten Teil in einem Para der Empfindung. Hier ist demnach der Parallelismus zwischen Geisteskrankheit und den Träumen normaler Personen nicht durchführbar. Im Traumzustande normaler Personen dringt also das Perverse in die zentraleren Grundlagen der Persönlichkeit nicht soweit vor als in den Zuständen der Geisteskrankheit.“ UMPFENBACH.

G. MONDIO. *Allucinazioni e frenesi sensoria.* *Riv. sperim. di freniatria* 29, 240—258. 1903.

TAMBURINI hat die Theorie aufgestellt, daß die Halluzinationen auf einen Reizzustand der psychomotorischen Zentren in der Hirnrinde beruhen. Nach TANZIS Ansicht dagegen kommen die Halluzinationen dadurch zustande, daß die Erregung in krankhaften Fällen von dem Vorstellungszentrum zu dem Wahrnehmungszentrum gehe und so eine krankhafte